

Der reiche Mann und Lazarus

(Lk 16,19-31)

Lk 16,19-31: **Der reiche Mann und Lazarus**

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbarer Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tür, voller Geschwüre, 21 und er begehrte, sich mit den Brotsamen vom Tisch des Reichen zu sättigen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. 22 Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoss getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. 23 Und als er im Totenreich seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von Ferne und Lazarus in seinem Schoss. 24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich über mich und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle! Denn ich leide Pein in dieser Flamme. 25 Abraham aber sprach: Sohn, bedenke, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber wirst gepeinigt. 26 Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestigt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen. 27 Er sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest, 28 denn ich habe fünf Brüder, dass er sie warnt, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen! 29 Abraham spricht zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten. Auf die sollen sie hören! 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, so werden sie Busse tun. 31 Er aber sprach zu ihm: Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände.

Heute schauen wir uns ein ganz besonderes Gleichnis an. Ganz besonders deshalb, weil es, wenn wir es lesen, häufig Unbehagen, Verwirrung und ganz viele Fragezeichen auslöst.

Es ist eines der Top-4-Gleichnisse, dass in der Kunst immer wieder als Motiv gewählt wurde und dementsprechend hat jeder von uns mehr

oder weniger ein Bild vor Augen, wie die Situation in diesem Gleichnis aussieht.

Jesus wählte häufig die Erzählform des Gleichnisses, weil es in der Regel eine überraschende Wendung gibt. An einem oder mehreren Punkten der Geschichte löste ein Gleichnis in den Zuhörern Widerspruch, Unbehagen oder sogar einen Schockmoment aus. Auch in dem heutigen Gleichnis gibt es einen Knalleffekt für die Zuhörer. Aber dazu später mehr.

Was wir auch beachten müssen ist, dass alle Gleichnisse erst einmal im Kontext der damaligen Zeit zu verstehen sind. Was wollte Jesus damals den Zuhörern sagen? Was wollte er bei den Menschen, die zuhörten, auslösen? Nur im Kontext der damaligen Zeit können die Gleichnisse verstanden werden.

In unserem Gleichnis baut Jesus auf eine in der damaligen Zeit bekannte rabbinische Geschichte auf. Das zu wissen ist ein wichtiger Schlüssel, um das Gleichnis richtig verstehen zu können.

Diese rabbinische Geschichte findet sich sowohl bei Flavius Josephus als auch im Buch Henoch. Flavius Josephus war ein jüdischer Geschichtsschreiber im ersten Jahrhundert. In einem Traktat über den Hades – das Totenreich – hatte er alle Elemente aus Lukas 16 erwähnt: Die unüberbrückbare Kluft, die Höllenfeuer, die Peinigung, Abrahams Schoss, usw. Aus seiner Berichterstattung geht hervor, dass es eine rabbinische Geschichte ist, ein Volksglauben sozusagen, eine Art des Selbstverständnisses der religiösen Führer. Teile dieser rabbinischen Geschichte kann man auch im apokryphen Buch Henoch erkennen, welches ca. 300 v.Chr. geschrieben wurde – und nicht Teil der Bibel, aber Teil der rabbinischen Tradition, ist.

Schauen wir uns das Gleichnis jetzt genauer an.

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbarer Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tür, voller Geschwüre, 21 und er begehrte, sich mit den Brotsamen vom Tisch des Reichen zu sättigen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.

Zuerst einmal werden die beiden Männer vorgestellt. Der eine, gekleidet wie ein König, lebt ein Leben in Saus und Braus. Purpur, ein roter Stoff, war das kostbarste Material der damaligen Zeit, um daraus Kleidung herzustellen. Und selbst die Unterwäsche war aus kostbarer Leinwand.

Wir lesen, dass er alle Tage herrlich lebte. Gemeint ist damit, dass er jeden Tag ein grosses Festmahl ausrichtete, mit erlesenen Speisen, mit Dienern, mit besten Delikatessen und Köstlichkeiten, die man sich nur vorstellen kann.

Ihm gegenüber gestellt ist Lazarus, ein armer Mann, der völlig von Geschwüren übersät war und der dort, vor dem Tor des Anwesens des Reichen, lag und hoffte, irgendetwas von dem Essen des Reichen abzubekommen. Es ist das einzige Gleichnis in der Bibel, in dem einer der Akteure einen Namen hat. Lazarus! Ich komme noch darauf zurück.

Diese Situation beschreibt das damalige Sozialsystem, wenn man keine Familie mehr hatte. Man konnte nur hoffen, dass einen Freunde oder Bekannte an eine Stelle legten, wo viele Menschen vorbeikamen, oder wo reiche Menschen lebten, die in ihrer religiösen Pflicht nach den Armen und Kranken schauten.

Die Brotsamen vom Tisch des Reichen, das waren quasi unsere heutigen Servietten. In der Regel assen die Menschen mit den Fingern, wenn diese zu fettig oder schmutzig wurden, nahmen sie ein Stück Brot, reinigte sich daran die Hände und warfen es auf den Boden. Davon wollte Lazarus essen, aber es wird angedeutet, dass ihm auch das verwehrt wurde.

Im Gegenteil, es kamen Hunde und leckten seine Geschwüre. Ich möchte nicht auf die Bedeutung der Hunde eingehen, zumal manche Kommentare die Hunde als ein negatives Bild und andere als ein positives Bild in diesem Gleichnis sehen.

22 Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoss getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. 23 Und als er im Totenreich seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von Ferne und Lazarus in seinem Schoss.

Nun sterben beide. Während Lazarus von den Engeln in Abrahams Schoss getragen wird, stirbt der Reiche und wird begraben. Dann wird uns

eine Situation beschrieben, in der sich die beiden sehen können.

Der reiche Mann befindet sich im Totenreich. Totenreich, auf Griechisch «Hades», steht für das alttestamentliche Wort Scheol, das den Zustand der Entschlafenen bezeichnet. Dort passiert nach Aussagen des Buches «Prediger» jedoch nichts: «Kein Tun ist, noch Berechnung, noch Erkenntnis, noch Weisheit im Scheol, wohin du gehen musst» (Pred 9,10); das hebräische Wort Scheol geht auf eine Bedeutung zurück, die auch mit Unbestimmtes, Fragliches, Nicht-Wahrnehmbares übersetzt werden kann.

Wenn «Scheol» bzw. «Hades» Nicht-Wahrnehmbares bedeutet und dort laut Prediger nichts passiert – wir aber im Gleichnis sehr wohl lesen, dass der Reiche leidet, sehen kann und redet – dann können wir aus diesem Bild nicht ableiten, dass es sich um die definitive Beschreibung des Scheols, des Hades oder der Hölle handelt.

Vielmehr ist bzw. war die Geschichte – wie bereits erwähnt – im Volk bekannt als ein Volksglauben, in dem die guten Menschen nach dem Tod an einen guten Ort kommen und die bösen an einen Ort des Leidens. Darum geht es hier, das ist der Punkt, den Jesus machen möchte.

→ die Guten kommen an einen guten Ort, die Bösen an einen schlechten Ort.

So setzt Jesus in seinem Gleichnis einen Punkt, er macht eine Pointe:

Der Reiche, im Gleichnis verschwenderisch und selbstbezogen dargestellt, ist der Böse. Nach seinem Tod befindet er sich deshalb an einem Ort des Leidens!

Das vollkommene Gegenteil dazu ist der Schoss Abrahams, wo sich Lazarus aufhält. Hier ist ein Ort des Trostes, der Heilung, des Segens. Ich würde auch nicht unbedingt sagen, dass dies eine Beschreibung des Himmels ist, sondern Jesus greift eben diese rabbinische Tradition auf, um einen Punkt zu machen, auf den ich gleich komme.

→ Deshalb ist weder der Ort des Reichen die Hölle noch der Ort von Lazarus der Himmel – in diesem Gleichnis geht es eben nicht um eine theologische Deutung dieser beiden Orte. Das gibt der Text nicht her.

Und um es zumindest einmal in der Predigt gesagt zu haben: Das Gleichnis will NICHT deutlich machen, dass alle Reichen in die Hölle

kommen und alle Armen in den Himmel. Jesus geht es um etwas anderes.

Und dieses «andere», das Jesus deutlich machen möchte, löst schliesslich bei den Zuhörern den angekündigten Schockmoment aus!

Jesus passt die bekannte rabbinische Geschichte dem Zweck seiner Aussage an.

Nach rabbinischer Tradition kamen reiche Verstorbene in den Schoss Abrahams und die Armen mussten leiden. Bei Jesus landet aber der Reiche in den Flammen, während Lazarus sich in Abrahams Schoss wiederfindet.

Es muss ein Schock für die Jünger und die anderen Zuhörer gewesen sein zu hören, dass dieser reiche Jude in den Hades kommt. Sie waren aus dem AT gelehrt worden, dass Reichtum ein Zeichen von Gottes Segen und Zuneigung war. Ein Israelit, der dem Herrn gehorchte, hatte die Verheissung, materiell reich zu werden. Wie konnte dann dieser reiche Jude in den Hades kommen?

Jesus macht in diesem Gleichnis deutlich:

Reichtum war nicht länger ein Zeichen für Segen. Er ist eine Prüfung für die Treue in der Verwalterschaft des Menschen. Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

In Lukas Kapitel 16 – wo wir uns gerade befinden – geht es Jesus vor unserem heutigen Gleichnis genau um diese Punkte. (Lk 16,1-12 und Lk 16,14-15)

Um es nochmals deutlich zu sagen:

→ Diese Rede Jesu war für die Ohren der Zuhörer unmissverständlich – nicht die selbstgerechten, reichen Pharisäer kommen in den Himmel, sondern die Armen und die Menschen, die nicht mehr haben, als Gott zu vertrauen. Was für ein Schock für die Zuhörer!

Es ist deshalb auch kein Zufall, dass in unserem Gleichnis der Arme Lazarus einen Namen hat. Lazarus wird wahrgenommen. Und zwar von Gott. Denn der Name „Lazarus“ bedeutet: *Gott hilft bzw. Gott hat geholfen*. Gott solidarisiert sich mit dem armen Lazarus.

Wenn wir unter diesen Voraussetzungen das Gleichnis weiterlesen, wird uns umso mehr die Tatsache deutlich, mit welcher Selbstgerechtigkeit der reiche Mann mit Abraham spricht.

Im Hades stellt der reiche Mann an Abraham drei Bitten/Wünsche/Fragen:

1. mir ist heiss, schicke doch Lazarus zu mir, um mich zu kühlen
2. schicke Lazarus zurück, um meine Brüder zu warnen, damit sie nicht so leiden müssen wie ich
3. (der Reiche widerspricht Abraham) doch, wenn jemand von den Toten kommt, dann werden sie glauben

mir ist heiss

Nun spricht der Reiche über seine Leiden. Worüber aber spricht er nicht?

- Er ist nicht erschüttert darüber, wo er sich wiederfindet.
- Er entschuldigt sich nicht für sein Verhalten gegenüber Lazarus, als er noch lebte.
- In keiner Form kommen ihm Worte der Betroffenheit oder der Busse über die Lippen.

Wie zu Lebzeiten kommandiert er herum. «Lazarus soll meine Zunge kühlen!»

Der Reiche hat sich in seinem ganzen Charakter scheinbar nicht verändert.

Doch Abraham erklärt dem reichen Mann, dass ein Wechsel von der einen auf die andere Seite in keinem Fall möglich ist.

schicke Lazarus zurück, um meine Brüder zu warnen

Wieder möchte der Reiche, dass Lazarus einen Befehl ausführt. Nach wie vor stellt er sich in seinem Selbstverständnis über Lazarus.

Abraham erklärt dem reichen Mann, dass seine Brüder darauf nicht eingehen werden. Wer nicht bereit ist, Mose und den Propheten zu glauben, der wird auch nicht Busse tun, wenn jemand von den Toten zurückkommt.

Mose und die Propheten sind mit unserer heutigen Bibel gleichzusetzen. Das Buch Gottes, die Thora, gab den Juden der damaligen Zeit allen Einblick und alles Wissen um das Wirken und das Wesen Gottes. Wer also ein offenes Herz und offene Ohren hatte, konnte bei Mose und den Propheten den Willen Gottes erkennen, Busse tun und sich mit Gott versöhnen.

Nun widerspricht der reiche Mann sogar Abraham.

«Doch, doch, Abraham, du weisst es nicht, wenn meine Brüder einem Auferstandenen begegnen, dann werden sie den wahren Gott erkennen und Busse tun.» Das war die Meinung des reichen Mannes, doch Abraham lässt sich darauf nicht ein. Und das mit gutem Grund – wir wissen, wie die Geschichte um Jesu Leben, Tod und Auferstehung ausgeht.

Noch zu Jesu Lebzeiten gibt es tatsächlich eine Totenauferweckung. Jesus wird zu seinem Freund Lazarus gerufen – ein anderer Lazarus, mit gleichem Namen, was sicherlich kein Zufall ist. Dieser Lazarus ist gestorben und seine Familie trauert um ihn. Doch Jesus kommt und Lazarus wird auferweckt. Dieser Lazarus kommt tatsächlich von den Toten zurück.

→ Und was machen bzw. sagen daraufhin die Menschen?

Joh 11,45 Das einfache Volk

Viele von den Juden, die bei Maria gewesen waren, glaubten an Jesus, nachdem sie das Wunder an Lazarus gesehen hatten.

Joh 11,53 Die Pharisäer und Schriftgelehrten

Von diesem Tag an waren die führenden Männer der Juden fest entschlossen, Jesus zu töten.

Das war die Haltung der religiösen Elite zur Zeit Jesus. Jesus wollte den Pharisäern klar machen, wie verstockt sie waren. Selbst ein grosses Wunder, wie die Auferweckung eines Toten, würde sie nicht davon überzeugen, dass sie falsch lagen. Sie erkannten nicht die Zeichen Gottes, weder bei Lazarus' Auferweckung noch bei der Auferweckung von Jesus selbst, den die Pharisäer im blinden Eifer ans Kreuz gebracht hatten. Nach der Auferstehung Jesu taten sie nicht Busse, sondern versuchten, die Wahrheit durch Lügen zu verschleiern (Mt 28,11-15).

Was lernen wir aus diesem Gleichnis?

Wer sich selbst genug ist, wer sich über andere stellt, wer von sich und seinen religiösen Taten überzeugt ist, braucht keinen persönlichen Gott mehr. Und genau das wurde den Pharisäern zum Verhängnis.

Wenn Menschen nicht auf die Bibel, das Wort Gottes, hören, dann werden sie auch nicht glauben, wenn jemand «aus den Toten aufersteht». Das lässt sich durch den «Fall» Jesu am besten belegen. Er stand von den Toten auf, und doch wollten und wollen die Menschen nicht an ihn glauben.

Wieder einmal macht Jesus in einem seiner Gleichnisse deutlich: wer sich selbst erhöht und von Gott – als Wesen, als Schöpfer, als Gegenüber – nichts wissen möchte, der wird erniedrigt.

Aber egal wie tief unten du in deinem Leben bist, egal wie verloren du dich fühlst, egal, was du in der Vergangenheit gesagt oder getan oder erlebt hast – wenn du dich selbst vor Gott erniedrigst und bekennt, dass du Gott brauchst – dann wird sich Gott zu dir stellen und dir helfen.

Wie dies bei Lazarus der Fall war: **Lazarus – Gott hat geholfen!**

Ich möchte beten.

© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch